

# Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Verleger: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 1.00 M., bei anderen Abnehmern monatlich 65 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld RM. 1.95.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.  
Druck und Verlag: J. Meyer, S. u. S. A., Weilburg.  
Telefon Nr. 24.

Insertate: Die einseitige Garmondzeile 16 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagweiser.

Nr. 39.

Donnerstag, den 15. Februar 1917.

56. Jahrgang.

(Nachdruck verboten.)

## Vor einem Jahr.

15. Februar 1916. Im Westen versuchten die Engländer dreimal vergebens, die von den Deutschen eroberten Stellungen bei Ypern wieder zu gewinnen und den gleichen Misserfolg hatten in der Champagne die Franzosen bei Lahure. — Die Artilleriekämpfe an der Westfront wurden durch den Sturm der Fronten fort, im Abschnitt von Doberdo kam es zum Handgranatenkampf. — An der Front wurde die Lage der Engländer immer bedenklicher; ein türkisches Luftschiff bombardierte die feindliche Artilleriestellung von Kut el Amara mit großer Wirkung. Die englischen Verluste der letzten Schlacht allein wurden jetzt auf 2000 Tote festgestellt.

## Der Krieg.

### Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 14. Febr. (W. L. B. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Auf dem Nordufer der Ancre führte der Feind nach sehr heftiger Artillerievorbereitung und unter Einsatz harter Infanteriekräfte seine Angriffe fort. Vormittags griff er zweimal südlich von Serre an. Beide Angriffe wurden im Nahkampf abgewiesen, vor der Front lag feststehende Teile durch Vorstoß mit der blauen Waffe vertrieben.

Erkannte Bereitstellungen weiterer Verstärkungen südlich und am Nachmittag auch südlich der Ancre wurden von unserer Artillerie unter wirkungsvollem Beschuss genommen.

Als zur Somme war auch in anderen Abschnitten während der Nacht der Feuerkampf stark.

Heeresgruppe Kronprinz:

Eigene Erkundungsvorstöße im Bogen von St. Mihiel und am Westhange der Vogesen waren erfolgreich.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Nichts Neues.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef:

Im Rasterneski-Abschnitt errangen unsere Truppen neuen Erfolg. Mehrere Stellungen der Russen

wurden gestürmt und gegen heftige Gegenstöße gehalten. Die Gefangenenzahl hat sich auf 23 Offiziere und über 1200 Mann, die Beute auf 3 Geschütze, 12 Maschinengewehre und 6 Minenwerfer erhöht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

Längs Sereth und Donau Artilleriefeuer und Postenschirmhützel.

#### Mazedonische Front.

Im Serna-Bogen blieben Angriffe der Italiener zur Wiedernahme der Höhe östlich von Parasovo trotz lebhafter Feuerwirkung ohne jeden Erfolg.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

### Bom westlichen Kriegsschauplatz.

#### Die Kämpfe zwischen Somme und Ancre.

Berlin, 14. Febr. (W. B.) In der Nacht vom Sonntag zum Montag tobten heftige Kämpfe zwischen Serre und Ancre. Sechs englische Angriffe wurden unter schweren englischen Verlusten zurückgewiesen. Bereits am Nachmittag lag außerordentlich starkes englisches Feuer auf den deutschen Stellungen nördlich der Ancre, das sich bei Eintritt der Dunkelheit zu heftigem Trommelfeuer steigerte. Ein Grabenstück bei Serre wurde während der englischen Feuerbereitung geräumt, ohne daß dies von den Engländern, die ein besonders heftiges Feuer auf den geräumten Graben richteten, bemerkt worden wäre. Zwischen 9 und 10 Uhr gingen die ersten englischen Sturmtruppen über das verschnitten zusammengeschossene Gelände zum Angriff in der Gegend von Beaumont vor. Sie wurden blutig zurückgewiesen. Ebenso scheiterten zwei weitere Angriffe, die die Engländer an der gleichen Stelle versuchten. Gegen 11 Uhr wurde ein vierter englischer Angriff östlich Beaumont von dem linken englischen Bataillon, das durch eine große Anzahl von Maschinengewehren verstärkt war, vorgetragen. Bei diesem Angriff kam es zu erbitterten Nahkämpfen, bei welchen ein Offizier und über 30 Mann in deutschen Händen blieben. Der Angriff scheiterte vollkommen. Hierauf versuchten die Engländer noch zwei Angriffe in der Gegend von Serre mit starken Kräften. Etwas nach Mitternacht drangen sie in Schneeanzügen nach wütenden Handgranatenkämpfen in die deutschen Gräben, wurden jedoch durch einen mit großer Wucht vorgetragenen Gegenstoß mit schweren Verlusten an Toten und Verwundeten wieder geworfen, auch wurden mehrere Gefangene gemacht. Um 4 Uhr morgens versuchten die Engländer ihren sechsten und letzten Angriff in dieser Nacht. Dieser Angriff brach brach indessen bereits im

deutschen Sperrfeuer zusammen. — Die deutschen Truppen haben sich bei dieser Reihe englischer Angriffe mit hervorragender Tapferkeit geschlagen und dem Feinde außerordentlich schwere Verluste beigebracht.

### Der Tauchbootskrieg.

Kristiana, 13. Febr. (Zf.) Als versenkt gemeldet werden der norwegische Dampfer „Hafgrd“ (1279 Bruttotonnen), der norwegische Dampfer „Elavore“ (2732 Bruttotonnen). Die gesamte Mannschaft des versenkten norwegischen Dampfers „Hans Rind“ ist gerettet. Die frühere Meldung, wonach neun Mann umgekommen seien, ist unrichtig.

Bern, 13. Febr. (W. B.) Der „Figaro“ veröffentlicht eine Aufstellung der Verluste der Alliierten und Neutralen vom 1. Februar bis 10. Februar. Die Aufstellung umfaßt insgesamt 58 Handelsschiffe der Alliierten und 32 der Neutralen mit zusammen 176 929 Tonnen. Sie stützt sich lediglich auf die Lloyd's-Meldungen und läßt eine große Anzahl von selbst in der französischen Presse als versenkt gemeldeten Schiffen außer Acht. Trotz der zu niedrig gegriffenen Angaben glaubt aber der „Figaro“, die Leser mit der Hoffnung vertribst zu müssen, daß die U-Boot-Tätigkeit nicht lange auf solcher Höhe bleiben könne.

Haag, 14. Febr. (Zf.) Reuters meldet aus London: Das Motorboot „Norwegia“ wurde versenkt. Die Mannschaft wurde gerettet. Der Trawler „Athensian“ und die Fischerbarke „Victoria“ wurden versenkt. Die Mannschaft der „Athensian“ wurde gerettet. Das englische Dampfschiff „Foreland“ (1960 Tonnen) und der Trawler „Drifens“ wurden versenkt.

Bern, 13. Febr. (W. B.) Wie „Tempo“ meldet, sind 17 Mann von der Besatzung des versenkten italienischen Dampfers „Famiglia“ (2972 Bruttoregistertonnen) in Barcelona eingetroffen.

#### Ein White Star-Passagierdampfer versenkt.

London, 13. Febr. (W. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Der Passagierdampfer der White Star-Linie „Afric“ (11999 Bruttoregistertonnen) ist versenkt worden. 17 Mann der Besatzung werden vermisst. — Nach einer weiteren Meldung wurden 5 Personen bei der Versenkung getötet.

### Deutschland und Amerika.

#### Vor der Entscheidung.

Haag, 14. Februar. (Z. U.) Die „United Press“ meldet aus Washington: Das Washingtoner Staats-Departement wird bald eine Entscheidung treffen, nachdem es die Frage der Bewaffnung von Handelsschiffen angeht. Die zunehmende Stillelegung des amerikanischen Frachtraumes genau erwogen hat. Amtliche Er-

## Nach Blaubeuren.

M. Brimannsberg.

Welch ein herrlicher Sonntag heute! So recht zum Wandern passen. Ein lustig Lüftchen weht vom West. Freilich, es regnet. Regen bringen! Frau Sonne lügt verstoßen nur hinter grauem Wolkenkleid hervor. „Heute ist's Sonntag“, ruft sie, „da ruh' ich aus!“ Hab' ich nicht brav wochenlang die Hülsen und Gräslein da unten mit liebend-heißen Augen angeschaut, daß sie wohl sich strecken und recken und ihre Ährenköpfe sich füllen? Hab' ich nicht brav euren Aepfeln die Wangen gemalt, schöner, als es der größte Farbenmeister kann? Nun will ich heute ausruhen von all der heißen Arbeit! Heut brenn' ich euch nicht in's Gesicht, daß ihr stöhnt, daß euch das Wasser von der Stirne rinnt — heut nicht zum nehm' den Wanderstab zur Hand, laßt Arbeit und Sorgen ruhen, schaut den Segen in Wiese und Feld, schaut wie sich die Zweige der Obstbäume neigen unter der schweren, köstlichen Last. Seht alles, was ich in liebender Mutter Sorge für euch zu wachsen und gedeihen lassen, ihr Kleinmütigen, ihr Verzagten. Seht den Reichtum eurer Erde und freut euch seiner. Bringt neuen Lebensmut, neue Hoffnung, neue Arbeitssinn mit heim aus Gottes holder Frohnatur! Nach steht der Wald in voller Pracht; doch dort reist schon Rosenborn die rote Hagebutte, schon schauen am Hagebutten die festen, grünen Nüssen aus der dunklen Blätterhülle, und dort im Gartenbeet blüht schon des Herbstes weiches Kind, die bunte Aker. — Schon wirbelt hier und da gelbes Blatt vom Ast! Gar bald wird's Licht werden in Wald und Feld, und euer Fuß wird nicht mehr so froh über weiche Sommerherrlichkeit schreiten. — Nach du, süßes, heimwehkrankes Menschenkind, hinaus! Schliefst nicht länger in tropfger Sehnsucht nach der fernem, süßen Heimat dein Aug' und Herz für die Schönheit meines

Schwabenlandes! Komm mit mir, heut zeig' ich dir ein Stücklein Schwabenerde, „vor dem du den Hut ziehen sollst!“ — „Aber es wird regnen heute, liebe, alte Sonnenante“, wage ich einzunehmen; du lächelst mir gerade so eigentümlich, meine Gute!“

Ich was — regnen! — Und wenn schon! Bist doch sonst keine Zimperliche gewesen. — Hab dich oft mit stiller Freude durch mein Schiefensternchen beguckt, wie du seelenvergnügt durch Wetter und Wind spaziertest, wenn sogar ich mich nicht aus dem Hause wagte! Komm mir nicht mit dieser Einrede! Hurtig! Spüte dich! Unendlich viel Schönes will ich dir heute zeigen, da heißt's sich zeitig auf den Trab machen. —

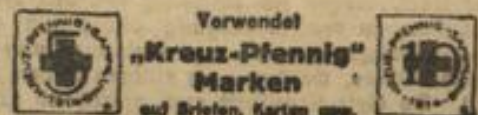
Ich sehe, Frau Sonne duldet keinen Widerspruch! Freisch auf denn zur frühlichen Wanderfahrt! „Blaubeuren“ soll die Lösung sein! —

2 Uhr 13 fährt's Jügle der Schwäbisch-Eisebahn' das uns in die Berge bringen soll, denn eine Fußtour von Neu-Ulm bis Blaubeuren ginge über meine Kraft. Gut war's, daß wir unsere Fahrarten schon am Morgen gelöst haben! Ein dichter Menschenhaufen drängt sich vor den Fahrartenschaltern. Wir erwischen im bereitstehenden „Jügle“ ein feines Fensterplätzchen. Einen förmlichen Sturmangriff muß die endlose Wagenreihe anhalten. Wie sich das eilends, leuchtend und pustend daherschiebt das Ungetüm! „Sonntagsausflug-Publikum“. Dieses vielgestaltige Riesentier mit hunderten von Köpfen und doppelt so viel Beinen! Zahlreiche Feldgrauen jeden Dienstgrades! Viele in „arter“ Begleitung! Da — eine Schar Backfische in hohen Hadenpantöffelchen. Die weiten, kurzen Röschchen blähen sich im eiligen Laufe wie Segel um die zierlichen Figürchen. Sie kreischen und rufen in gräßlichster Aufregung und stürzen aus einem Wagen in den andern, weil sie ja alle zusammen bleiben wollen. — Dazwischen rennt ein behäbiger Familienvater mit seinen Sproßlingen auf und nieder. Er sucht die Mamma! Nu, wo ist sie wieder d' Mamma hinkumme? Junge und noch jüngere Herrchen! Fein zurecht gemacht vom eleganten Schlips bis hinab zum breiten Hosen-

baum. — Echte Wandervögel auch! — Die Weiblein in herben Nagelschuhen, Lodenhut und kurzen Lodenröschchen! — Die Männlein in Kniehosen, Wadenstrümpfen und blauen Leinenhosen, den Rucksack aufgeschmalt, den Bergstock in der Hand — Kleine Schwabende und -Bude in der niedlichen Tracht des Landes. — Welch ein Dringeln und Schieben, welch ein Rufen und Schreien im schönen schwäbischen Dialekt, dessen wohlklingende Breite in diesem Stadium der Aufregung ins Unendliche gedehnt wird.

Die Zeit der Abfahrt ist längst verstrichen. Noch immer kommen späte Nachzügler im tausenden Galopp um die Ecke. Noch immer ängt die gemütlich Schwäbisch-Eisebahn Wagen um Wagen an's Plätzle und wartet immer noch e bis! Hui! Da naht im letzten Augenblick eine ganze Familie im fliegendem Saus! — Der Vater, jugendlich elastisch mit dem Stammbalter, zwei niedliche Backfische dann — und endlich die Mamma! Ich muß es gesehen — in neidvoller Bewunderung — das ist doch wenigstens mal eine richtige Mamma! Zwei Zentner netto! Oberlässliche Schätzung! — Und sie wälzt die Fülle ihrer Glieder mit erstaunlicher Schnelligkeit daher! — Dieser Federhut! Wie er ängstlich auf dem wohlfrisierten Haupte hin und her rutscht, um nicht das Gleichgewicht zu verlieren! — Dieser Busen! Wie er auf- und niederwogt, dem wildbewegten Meere gleich! Es ist ein Schauspiel für Götter! Ich finde sie fast noch schöner als jenen kleinen alten Herrn in Kniehosen mit den entsetzlich krummen Beinen, der mich vorher so entzückt hat.

(Fortsetzung folgt.)



Vorwandel „Kreuz-Pfennig“ Marken auf Briefen, Karten usw.

läuterungen von höherer Stelle erklären die gegenwärtige Situation für unerträglich, weil sie die Blockade tatsächlich macht. — Der „Times“-Korrespondent in Washington erklärt, die Stimmung am Sonntag dort als erheblich erleichtert, obgleich immer noch die Furcht vor einer offenen feindlichen Tat gegen amerikanische Schiffe besteht. Im übrigen könne die Regierung die Schiffe nicht länger auf Grund einer bloßen Weigerung, ihnen Schutz zu geben, in den Häfen halten. — Die allgemeine Entrüstung darüber, daß man sich in die deutsche Blockade ergebe auf Kosten der Erdrosselung des amerikanischen Handels nimmt schnell zu. Allgemein sei man darüber einig, daß unter den gegebenen Umständen der Präsident nicht mit Deutschland unterhandeln könne, wenn nicht Berlin den ersten Schritt tue und den U-Boot-Krieg ändere, wofür aber keine Anhaltspunkte bestehen.

#### Die Friedensbewegung in Amerika.

Bern, 13. Febr. (W. B.) Der Londoner Berichterstatter des „Secolo“ meldet, daß nach Nachrichten aus Washington in den Vereinigten Staaten anlässlich des Jahrestages Vincennes liberaler Versammlungen für den Frieden stattgefunden haben.

Bern, 13. Febr. (W. B.) Der Washingtoner Berichterstatter des „Petit Parisien“ meldet, daß die Friedensbestrebungen mit der größten Rührigkeit fortgesetzt würden. Wilson habe eine große Anzahl von Telegrammen erhalten, in denen er gedrängt wird, alle Maßnahmen zu ergreifen, um den Frieden mit Deutschland zu bewahren.

Bern, 13. Febr. (W. B.) „Mati“ zufolge meldet „New York Herald“, Bryan versuche bei den Behörden alles, um einen endgültigen Bruch zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten zu verhindern.

#### Der bulgarische Bericht.

Sofia, 13. Februar. (W. B.) Generalstabsbericht vom 10. Febr. (Verspätet eingetroffen.) An der mazedonischen Front heftiger Artillerie- und Minenkampf ohne jedes Ergebnis an unseren Stellungen westlich des Doiran-Sees. Bismlich lebhaftes Artilleriefeuer auf unsere Stellungen bei dem Dorfe Nacherie in der Richtung auf Kumniko und im Strumatal bei dem Dorfe Raumle Patrouillengefächte mit für uns günstigem Ausgang. An der rumänischen Front Ruhe.

Sofia, 14. Febr. (W. B.) Bericht des Generalstabs vom 12. Febr.: Mazedonische Front: Bismlich schwache Artillerietätigkeit an der gesamten Front. In einzelnen Abschnitten Gewehr- und Maschinengewehrfeuer zwischen den Wachtposten. In der Luft lebhaftes Kampftätigkeit im Wardaral und oberhalb der Rüste bei Disono. Ostlich vom Bahnhof Dovo zwang Unterleutnant Braunnoch einen englischen Zweibecker zum Niedergehen. Das Flugzeug zerbrach auf dem Erdboden. Der Führer ist tot. Rumänische Front: Bei Isaccia vereinigt Artilleriefeuer an beiden Donauufern. Bei Mahmutie Kugelwechsel zwischen den Posten auf beiden Seiten des St. Georgs-Kanals.

#### Der heilige Krieg.

Konstantinopel, 14. Febr. (W. B.) Seeresbericht vom 12. Febr. An der Tigrisfront im Abschnitt von Garcaj Artilleriefeuer. An der kaukasischen Front auf dem linken Flügel vorrückende Erkundungsabteilungen wurden zurückgeschlagen. An den anderen Fronten keine wichtigen Ereignisse.

#### Deutschland.

Berlin, 14. Februar.

— Wie die „Köln. Volksztg.“ aus parlamentarischen Kreisen erfährt, werden dem Reichstage zur Deckung der Zinsschuld drei Finanzvorlagen zugehen, deren Betrag auf 1200 Millionen Mark berechnet wird. Es soll eine nach dem Wert der zu fördernden Kohle abgestufte Förderabgabe pro Tonne Kohlen erhoben werden, ferner soll eine Verkehrsabgabe und ein Zuschlag von 20 Prozent zur Kriegsgewinnsteuer erhoben werden.

#### Viehucht.

Einige häufig auftretende Krankheiten, ihre Ursachen, Anzeichen und Heilung.

**Schnupfen.** Ursache: Folge von Erkältung; Weiterverbreitung auch durch Ansteckung. Kennzeichen: Häufiges Niesen, vermindert Appetit. Heilung: Zunächst ist die Ursache — zugige, feuchte Stallung — zu beseitigen. Die Tiere sind in trockene, mit reichlicher Einweiche versehene Räume zu bringen. Die Fütterung geschäbe ausschließlich mit Trockenfutter: Heu und Getreide. Grünfutter vermeide man, bis das Hebel behoben ist. Vorteilhaft ist es auch, wenn man die Nase des Tieres mehrmals täglich in warmes Wasser taucht.

**Speichelfluß.** Ursache: Tritt auf, namentlich bei jungen Tieren, durch Verfüterung großer Mengen von Grünfutter. Kennzeichen: Aus dem Munde fließt beständig Speichel, der die Haare verklebt und teilweise die Haut wund macht. Heilung: Man bereite eine Lösung aus Mann und Wasser, in welche man die Schnauze des erkrankten Tieres mehrmals täglich eintaucht. Die Fütterung mit Grünfutter ist vorläufig einzuschränken.

**Trömmeleucht.** Ursache: Entsteht durch Verfüterung von jungem Klee und saftigem Grünfutter. Kennzeichen: Augenschmerzen. Heilung: Man löse dem Tiere 4—5 Tropfen Salmiatgeist auf einen Teelöffel Wasser ein. Eine Heilung ist aber nur zu erwarten, wenn rechtzeitig eingegriffen wird.

**Durchfall.** Ursache: Zu reichliche Gaben von Grünfutter, sowie von nassem, schlechtem, dunstigem Heu. Kennzeichen: Breiige bis wässrige Ausleerungen. Heilung: Verabreichung von Trockenfutter unter Vermeidung von Grünzeug.

**Ochenaude.** Kennzeichen: Die Tiere schütteln mit dem Kopf, kratzen sich beständig mit den Hinterfüßen in den Ohren, in dem Gebörgang bildet sich ein gründelnder Überzug. Heilung: Einblasen von Schwefelblüte in die Ohren, welches nach einigen Tagen zu wiederholen ist. Da diese Krankheit auch ansteckend ist, sind die Tiere zu isolieren und die Stallungen zu desinfizieren.

#### Kolnles.

Weilburg, 15. Februar.

† Das Eisene Kreuz wurde verliehen: Dem Häfiter Johann Vinn, Sohn des Schuhmachermeisters Wilhelm Vinn aus Winkels. — Musikler Peter Jung, Sohn des Landwirts Peter Jung aus Ober-tiefenbach.

† Fürs Vaterland gestorben: Musikler Wilhelm Vehn aus Böhberg, beim Inf.-Regt. Nr. 85. — Gefreiter Wilh. Schäfer aus Blossenbach. — Ehre ihrem Andenken!

† Leutnant d. R. Albert Krönig aus Weilburg wurde mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet.

⊕ Kriegsanleihe-Versicherung. In der letzten Zeit sind durch die Blätter Notizen gegangen, in denen über eine in Österreich eingeführte Kriegsanleihe-Versicherung berichtet und auf das große Interesse hingewiesen wurde, das diese neuartige Verbindung von Lebensversicherung und Kriegsanleihe auch bei uns in Deutschland für die breite Öffentlichkeit habe. Handelt es sich doch um eine sehr zweckmäßige Förderung hauptsächlich der kleinen Zeichnungen und zwar auf den hiesigen Betrag, wobei sowohl der Zeichner wie auch das Vaterland nur Nutzen schöpfen können. Hierzu sei kurz bemerkt, daß unsere einheimische Nassauische Lebensversicherungsanstalt (verwaltet durch die Direktion der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden) in Verbindung mit der Landesbank voraussichtlich schon bei der nächsten Zeichnung auf die 6. Kriegsanleihe diese Kriegsanleihe-Versicherung zur Durchführung bringen wird. Die Verhandlungen schweben noch. Sobald sie abgeschlossen sind, wird Näheres berichtet werden.

⊕ Die günstigen Erfahrungen, die man im vorigen Jahre mit der sogenannten Sommerzeit gemacht hat, lassen es so gut wie sicher erscheinen, daß sie auch in diesem Jahre unter Berücksichtigung mancherlei Erfahrungen, die man bei der praktischen Durchführung im Jahre 1916 sammeln konnte, wieder eingeführt werden wird. Die bessere Ausnutzung des Tageslichts hat zweifellos im Vorjahre während der Monate Mai bis September, wo die sogenannte Sommerzeit in Geltung war, eine erhebliche Ersparnis in den für Beleuchtungszwecke verfügbaren Rohstoffen und Erzeugnissen herbeigeführt. Kleine Nachteile in einzelnen Berufen und auch im Schulbetriebe, die sich gezeigt hatten, können leicht abgestellt werden.

⊕ Bezürlliche Unterscheidung der Schankwirtschaften. Die Schankwirtschaften zerfallen in Betriebe mit unbeschränktem und mit beschränktem Ausschank. Zur Vermeidung etwaiger Streitigkeiten über die Schankgerechtfame hat der Herr Minister angeordnet, den Schankwirtschaften bei der Erteilung der Erlaubnis die Benennung „Schankwirtschaft“ ohne weiteren Zusatz nur dann beizulegen, wenn sie unbeschränkt jede Art von Getränken mit Einschluß des Branntweins auszuschenken bestimmt sind. Soll aber Branntwein nicht verabfolgt werden, so ist entweder anstelle des Ausdrucks „Schankwirtschaft“ das Wort „Ausschank“ mit Hinzufügung derjenigen Getränke, um welche es sich handelt, zu wählen, oder dem Ausdruck „Schankwirtschaft“ noch der Zusatz „mit Ausschluß des Branntweins“ beizufügen.

† Mit rückwirkender Kraft vom 1. Januar ab finden die Tagelöhner und Vergütungen folgender Beamtenklassen der Reichspost- und Telegraphenverwaltung neu festgesetzt worden: 1. der nicht angestellten Assistenten und zwar a) Zivilamtdiener auf 4 Mark täglich im ersten Dienstjahre, 4,25 Mark vom zweiten, 4,50 Mark vom dritten, 4,75 vom vierten und 5 Mark vom fünften Dienstjahre; b) Militäramtdiener auf 1500 Mark jährlich im ersten Dienstjahre, 1650 Mark vom zweiten, 1800 Mark vom dritten Dienstjahre ab. 2. der Telegraphen-Hilfsmaschineniker und der Hilfsmaschinenisten auf 1500 Mark im ersten Dienstjahre, 1580 Mark vom zweiten, 1660 Mark vom dritten, 1740 Mark vom vierten und 1800 Mark vom fünften Dienstjahre ab. 3. Der Post-

Registrierer geschieht durch Anrechnungen des Staates — auch des zuzubehaltenden und der Vede — mit Kaltmüch, der etwas Kreolin oder Peruboliam beigemischt ist. Ca.

#### Gezügelzücht.

Zur Beiruchtung der Bruteier.

(Nachdruck verboten.)

Nicht selten kommt es vor, namentlich in einem größeren Stamm, daß der Hahn sich nur zu einzelnen Hennen hält, während die andern völlig unbeachtet gelassen werden. Besonders ist solches der Fall, wenn den Tieren unbeschränkter Auslauf zur Verfügung steht. Eine Folge davon ist dann, daß nur die Eier bestimmter Hennen befruchtet sind, während die der vom Hahn verschmähten zur Brut untauglich sind, weil unbefruchtet. Solches ist natürlich recht unangenehm in der Zeit, wo die Eier zur Brut verwendet werden sollen, um so mehr, wenn man auf den Verkauf von Bruteiern rechnet. Da gibt es dann noch obendrein manch unangenehmen Briefwechsel. Um solchen Unannehmlichkeiten zu entgehen, ist es nötig, den Hahn mit einer geringeren Anzahl Hennen, etwa 8—10, auf einen beschränkteren Raum zusammenzubasteln. Man wird dann bald sehen, daß er sich nun seiner Pflicht allen gegenüber bewußt geworden ist. Natürlich wird man nur die besten Hennen, vornehmlich die fleißigsten Winterleger, auswählen. Dadurch wird man nicht nur eine bessere Befruchtung, sondern auch eine Verbesserung seines Stammes erzielen.

Einaches Mittel, das Legen der Hühner zu fördern.

(Nachdruck verboten.)

Ist es im allgemeinen unerträglich, daß Hühner, von denen man ein zeitiges Legen erwartet, über Winter gut gefüttert werden, so muß der Züchter zur Zeit, wo die Eier so hoch im Preise stehen, noch viel mehr darauf halten, daß das Futter, entsprechend den heutigen Verhältnissen, nahrhaft sei. Da es auch an Grünfutter nicht mangelt darf, so kann man beides miteinander verbinden, wenn man die Gerste, die zur Verfügung steht, ankeimt. Man darf davon jedoch nicht mehr, als für 8 Tage gebraucht wird, zurechtmachen. Die

nud Telegraphen-Hilfsmann auf 3 Mark täglich für erste Dienstjahre, 3,15 Mark vom zweiten, 3,30 Mark vom dritten, 3,45 Mark vom vierten, 3,60 Mark vom fünften, 3,75 Mark vom sechsten, 3,90 Mark vom siebten und 4 Mark täglich vom achten Dienstjahre ab. 4. Postboten und Postillone auf 2,40 bis 3,80 Mark täglich (je nach den Feuerungsverhältnissen der Orte) vom zweiten Dienstjahre als Diätar ab 10 jährige Alterszulagen von je 10 Pfg. für den Tag. 5. Telegraphenvorarbeiter wie zu 4., daneben bei Beschäftigung im Telegraphenbau ein Zuschuß von 1 Mark für den Tag. 6. Der vollbeschäftigten Beamten bei Postämtern 3. Klasse auf 700 bis 900 Mark jährliche Grundvergütung und sechs jährliche Zulagen von je 50 Mark vom zweiten Dienstjahre ab bis Erreichung des Höchstbetrages von 1000 bis 1200 Mark je nach dem Umfange der Leistung und den örtlichen Preisverhältnissen.

Der Präsident des Kriegsernährungsamtes den Kommunalverbänden ein Rundschreiben über zweckmäßigste Art der Lebensmittelverteilung durch Gemeinden zugehen lassen, dem zwei Muster-Verordnungen beigegeben sind. Das Rundschreiben dadurch besonders bemerkenswert, daß es sich großer Entschiedenheit gegen die Randentisten und die Freizügigkeit beim Lebensmitteleinkauf ausdrückt.

#### Bermittles.

ch. Bingenborf, 14. Febr. Gestern fand die Erhebung unseres auf dem Felde der Ehre gefallenen Lehrers Heinrich Jung statt. Der Verstorbene, welcher als Leutnant im Inf.-Reg. Nr. 87 stand und mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet war, hatte eine schon Verwundung erlitten und war kurz darauf in ein Feldlazarett gestorben. Nach erhaltener Erlaubnis wurde die Leiche in die Heimat überführt und auf dem Friedhofe zu Weilmünster beigesetzt. Groß war der Trauerzug, der dem tapferen Krieger das letzte Geleit gab. Unvergesslich sind die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Auler, ebenso die Nachrufe seiner Kollegen, Freunde und die des Herrn Schulinspektors Pfarrer Humerich in Langenbach. Wir aber, die Gemeindeglieder des Bingenborf, betrauern diesen braven und tüchtigen Mann mit herzlichem Weileid für seine Hinterbliebenen. Unser Schuljugend war er ein gewissenhafter Weisheitspater und Erzieher, der erwachsenen Jugend ein wahrer Vorbild und tadelloses Vorbild. Fürs Vaterland hat er gekämpft und fürs Vaterland ist er pflichtgetreu gestorben. Wird in unserer Jugend fortleben und ein dankbarer Andenken ist ihm von unserer Gemeinde gesichert.

ch. Weilmünster, 14. Februar. Beim Begehen seiner Straße verunglückte am Sonntag morgen Weichensteller Loß von hier. Er stürzte am Abend ab und erlitt dabei so erhebliche Verletzungen, daß er die Klinik nach Bingen überführt werden mußte.

Haiger, 12. Febr. Über den Heldentod eines Mitgliedes der hiesigen Jugendkompanie berichtet Regimentsgeschichte des 1. Garde-Regiments 3. F. gendes: „Am 3. September 1916 nachmittags um unfer rechter Flügel vom Feinde bedrängt. Das rasche Trommelfeuer verhinderte jeden Verkehr nach rückwärts und alle Verbindungen mit unseren Reservolen. Hilfe aber dringend not, sollte die Stellung gegen den hehenden Angriff festgehalten werden usw.“ Er heißt es, nachdem die Heldentat eines Gefreiten beschrieben war, wörtlich weiter: „Während des gleichen Angriffs fand sich Grenadier Schlaifensbaum aus Haiger im Vorkreis, Preußen, mit nur noch einem Mann seinem Gewehr. Die anderen Leute der Bedienung unter dem vorausgegangenen Trommelfeuer durch legungen schon kampfunfähig geworden. Ein französischer Stoßtrupp war schon von der Seite her so herangelommen, daß er das unaufhörlich feuernde Maschinengewehr mit Handgranaten bewerfen konnte. Schlaifensbaum wurde durch einen Splitter verwundet und

verwundet wurde. Er stürzte in einem wasserhaltigen Lorgehen. Dann schüttet man die Masse in einen Futtertopf, der Abzugloch hat, das man mit Waze benagelt, damit es nicht verstopft. Nun wird die Masse abends und morgens mit lauem Wasser überbraut, durchgerührt und gedeckt, damit sie warm bleibt. Schon nach wenigen Tagen zeigen sich die Keime, die nach etwa einer Woche schon 2 Zentimeter lang sind. Nun in die Gerste zu säubern. Damit sie frisch bleibt, wird sie täglich kalt gebräut. Einige Handvoll neben dem mit Knochen vermischten Weichfutter gereicht, machen sich bald erhöhte Vegetativität angenehm bemerkbar.

#### Obstbau.

Behandlung im Herbst verpflanzter Obstbäume.

(Nachdruck verboten.)

Die Baumscheibe muß gut locker gehalten werden. Im Winter gibt man solchen Bäumen eine Gabe Chlorkalium und Thomasmehl und läßt im Frühjahr den Baum 0,75 Kilogramm Chlorsalpetel folgen. Schwachem Holztriebe gibt man stickstoffreiche Düngung wie verdünnte Jauche, der man auf 1 Liter etwa 10 Gramm Kainit beimengt. Auch Kuhdung, Rinderblut und Hühnermist, mit Wasser vermengt, sowie Gasse von 200 Gramm Hornspäne und 50 Gramm schwefelhaures Kalk in 1 Liter Wasser wirken günstig auf solche Bäume ein. Kalte Gasse macht die zugeführten Nährstoffe löslich, beugt Krebs und anderen Krankheiten vor. Wässrige Wurzelhöhlungen entfernt werden, läßt man Wasserreiser bei verpflanzten Bäumen stehen, weil säfteleitend wirken, oder kappt sie, wenn sie Seitenknospen bilden. Regen Ungeziefer frucht verpflanzte Bäume besonders empfindlich. Angelegte Früchte entfernt man am besten im ersten Jahr nach dem Verlegen, sobald sie die Größe von Stachelbeeren erreicht haben, aber nur nach und nach, damit nicht Säftestörungen entstehen, und läßt an Fruchtbolde nur eine Frucht zur Reife gelangen. Diese Weise wird man auch an verpflanzten Bäumen wieder Freude erleben. M. Seidel

... in den Schützengraben. Sofort erhob er sich  
aber wieder und hinter seinem Gewehr liegend, eröffnete  
er aufs neue das Feuer. Jetzt erhielt er einen In-  
terferenschuß quer durch den Rücken. Aber auch das  
konnte den tapferen Mann nicht hindern, sein gut ge-  
sonntes Feuer weiter zu unterhalten. Einige Minuten  
später erhielt er seinen dritten, diesmal tödlichen Schuß  
in den Kopf. Das wackere Verhalten Schleisenbaums  
hatte den französischen Angriff mit zum Scheitern ge-  
bracht. Nicht drüber wissend und täglich erfahren sie es  
daß Deutschland noch viele solcher Männer hat.  
Die Truppe, die besetzt ist vom Geiste eines Schleisen-  
baum, ist härter als Stahl und Eisen." Mit diesen  
Worten schließt der verschiedene Seiten starke Bericht des  
Hauptmanns von Westernhagen, der vor versammeltem  
Regiment der Mannschaften mitgeteilt wurde.

**13. Febr.** Der stellvertretende Direktor  
der Baugewerkschule Professor Rabenhauer ist am  
Sonntag gestorben. Er hat als Feuerlöschdirektor im  
Regierungsbezirk Wiesbaden sich um den Ausbau des  
Feuerlöschwesens sehr verdient gemacht; die meisten  
Feuerwehrführer Rostaus verdanken ihm ihre Ausbildung.

**13. Febr.** Das Schöffengericht verurteilte  
den Wirt Passendorf, der eine geheime Schweinefleischerei  
unterhalten und Fleisch ohne Marken zum Preise von  
3 und 3,50 Mark verkauft hatte, zu 2000 Mark Geldstrafe.

**14. Febr.** Ein schweres Stubenunglück trug sich gestern auf der  
Gewerkschaft „Einigkeit“ zu. In dem Kalkschacht hatten  
sich Sprengstoffe entzündet, die ohne Explosion langsam  
abrannten. Durch die sich dabei entwickelnden Gas-  
schwadern sind 31 Mann ums Leben gekommen. Einige  
weitere Leute waren zunächst bewußtlos, erholten sich  
aber wieder zum Teil im herzoglichen Krankenhaus in  
Braunschweig und befinden sich jetzt außer Lebensgefahr.  
Bis zum Unglück befanden sich 130 Mann im Schacht.  
Die Anlagen des Kalkwerkes sind sämtlich in Ordnung  
geblieben, und der Betrieb kann voll aufrecht erhalten  
werden.

**Berlin, 13. Febr.** Vermehrte Ablieferung des  
Landes. Im Gewerkschaftshaus erstattete gestern der  
Reichstagsabgeordnete Koerster in einer Versammlung  
der Vorstände der Freien Gewerkschaften Bericht über  
die Verhandlungen mit dem Reichskanzler und dem  
Oberbürgermeister in Sachen der Lebensmittelversorgung.  
Der Konferenz wohnten außer dem Reichskanzler der  
Staatssekretär des Innern und der Präsident des  
Reichsernährungsamtes von Batocki, sowie die Ober-  
bürgermeister der Groß-Berliner Gemeinden bei. Der  
Gewerkschaftsvertreter brachte die Beschwerden der  
Berliner Arbeiterschaft über die Lebensmittelknappheit  
und besonders über die Nichtinnehaltung der Kartoffel-  
Rationierung von 7 Pfund vor. Der Minister  
erkannte die Berechtigung der Klagen an und  
sagte, es müsse Sorge für eine Änderung getragen  
werden. Er sprach sich wohl gegen eine Beschlagnahme  
der Lebensmittel auf dem Lande aus, betonte aber,  
daß mehr als bisher aus der Landwirtschaft herausge-  
holt werden könne. In jeder Gemeinde sollen Kontroll-  
kommissionen ernannt werden, die die Bestände der  
Lebensmittel festzustellen haben. Alle Erzeugnisse sollen  
an Sammelstellen abgeliefert werden. Auch wird die  
Verzögerung der ländlichen Bevölkerung, so weit es noch  
möglich ist, rationiert werden. Auf Anregung  
des Reichskanzlers erklärte Herr Batocki, er glaube und  
hoffe, von Mitte März wieder das Mindestmaß von 7  
Pfund Kartoffeln einhalten zu können. Für die nächste  
Zeit soll außer anderen Ersatzmitteln ein Mehr von  
100 Gramm Fleisch auf mindestens drei Wochen gegeben  
werden. Bei einer weiteren Besprechung sagte auch der  
Vorsitzende der Reichskammer, Landrat v. Grävenitz  
zu, daß nach einigen Wochen die Lieferung von Milch  
und Butter an die Städte steigen werde. Alle Vertreter  
erklärten sich bereit, soweit als möglich den Städten in  
ihren Bedürfnissen entgegenzukommen.

**D a g, 14. Febr.** (Hf.) Reuter meldet aus London:

Das Munitionsmünisterium teilt mit, daß in einer Mu-  
nitionsfabrik in Yorkshire eine Explosion stattfand. Es  
ist noch nicht bekannt, ob Menschen ums Leben gekommen  
sind. Wie verlautet, sind alle in der Fabrik arbeitenden  
Beute gerettet worden. In der Umgebung der Fabrik  
wurde einiger Schaden verursacht.

### Das Eisene Erster.

Solange die Welt besteht, wenigstens soweit wir  
über die Geschichte der Menschheit unterrichtet sind, gab  
es keinen Krieg, der sich an Schlachtenreichtum, an Blut-  
verlust, an Kräfteaufwand auch nur annähernd mit dem  
Weltkrieg vergleichen läßt, in dessen ernste Phase wir  
mit der Erklärung des uneingeschränkten U-Bootkrieges  
getreten sind. Wohl gab es Kriege, die eine längere  
Zeitdauer hatten, aber in ihnen wurde immer nur in  
Jahresträumen von langen Monaten gekämpft, während  
heute kaum ein Tag kampflös verstreicht. Zu Wasser  
und zu Lande wird gekämpft, unter der Erde, unter dem  
Wasser und in der Luft. Kein Element ist kampffrei  
geblieben. Und was wird an Energie aufgewendet, sich  
gegenseitig den Platz streitig zu machen! Eine Bergkuppe  
wechselt viele Male den Besitzer, und jeder Wechsel fordert  
die blutigsten Opfer. Mit vergifteter Luft bekämpfen sich  
die Streiter, mit unterirdischen Minen, mit Handgranaten,  
mit Geschossen, die kilometerweit über die Erde sausen  
und einen Umfang haben, daß unter ihnen Gebäude  
aus Stahl und Beton zerschmettern wie Kartenhäuser  
und die Menschen tief in die Erde gedrückt werden, be-  
stattet von derselben Kraft, die sie tötete. In Erdgräben  
und Unterständen halten die tapferen Streiter diesen von  
Menschkraft erzeugten Hölle stand. Selten sagt der  
Engländer die Wahrheit, aber jener britische Staats-  
mann sagte sie, der den heutigen Krieger — das mutigste  
Tier der Welt nannte, gegen den der Löwe nur eine  
feige Bestie sei. Denn nicht einen Augenblick würde er  
dem Widerstand leisten, dem die Soldaten des Welt-  
krieges nun schon seit 30 Monaten heroisch widerstehen.  
Auch die Soldaten unserer Feinde kämpfen tapfer, aber  
bedenkt man, daß unsere Feldgrauen überall einer über-  
macht gegenüberstehen, daß an der Höhe, die die moderne  
Kriegsindustrie aus dem Schlachtfeld macht, im Dienste  
unserer Feinde die ganze Welt mitarbeitet, während wir  
in unserer Verteidigung ganz allein auf die eigene Kraft  
gestellt sind, so wird man erkennen, wie viel höher der  
Tapferkeit unserer Soldaten anzuschlagen ist als der  
Gegner. Es gibt kein Lob, das hoch genug wäre für  
die Taten, die unsere Feldgrauen in diesem Weltkriege  
vollbringen.

Sie kämpfen, bluten und sterben fürs Vaterland!  
Ihr höchster Lohn ist ein Kreuz aus Eisen, das ihnen  
an die Brust geheftet wird. Jeder von ihnen tat seine  
höchste Pflicht, jeder hat das höchste Ehrenzeichen ver-  
dient, und jeder, der einmal sagen darf: „Ich war auch  
mit dabei“ — hat Anspruch auf unsere unauslöschliche  
Dankbarkeit. Jeder von ihnen trägt das eiserne Kreuz  
auf der Brust, auch dann, wenn er nicht zu den Glück-  
lichen gehört, die es am schwarz-weißen Bande tragen  
dürfen. Nicht jede Heldentat kann ihren äußeren Ehren-  
lohn bekommen, dazu sind der Heldentaten zu viel ge-  
tan. Die das Kreuz tragen, tragen es für ihre Name-  
raden mit. Wer in dieserurchbaren Kriegshölle auch  
nur an bescheidenster Stelle seine Pflicht tat, darf wissen,  
daß er dem Vaterlande einen Dienst leistete, der in ruhig  
dahingeleitenden Zeiten als weitleuchtender Heroismus  
gefeiert werden würde.

Mit Stolz tragen unsere Krieger das Kreuz aus Eisen,  
und weisen Brust das eiserne Kreuz ziert der darf wahr-  
haft sich sagen, daß er vor vielen, vielen ausgezeichnet  
ist, daß sein Mut und seine Hingabe einen Lohn bekam,  
um den es sich wahrhaft lohnt, das letzte, das Leben,  
einzusetzen. 20000 Krieger haben sich in den langen  
Kriegsjahren bereits das Eisene Erster erringen können.  
Es ziert in diesem Weltkriege nicht nur Deutsche, auch  
unsere tapferen Verbündeten durften sich die hohe deutsche  
Kriegsauszeichnung erkämpfen. Von fürstlichen Truppen-

führern tragen es 95, weiter 528 Generale und 7 Staats-  
minister beziehungsweise entsprechend hohe Beamte.  
Die Zahl der Offiziere, die sowohl die zweite wie die  
erste Klasse des Ehrenzeichens tragen, beläuft sich auf  
12747, und die Zahl derer, die dem Unteroffizierstande  
angehören, beträgt 2766. Von den Mannschaften tragen  
es 665, außerdem 377 dem Militärstande angehörende  
Personen. Bei den Luftstreitkräften sind 1089 Ritter  
der ersten Klasse, in der Marine beträgt ihre Zahl 1143.  
Das Sanitäts- und Veterinärkorps weist 437 auf und  
beim Intendanturwesen sind es 130. Auch bei der  
Feldgeistlichkeit besitzen 12 Divisionspfarrer, 1 Marine-  
pfarrer beide Klassen des Ehrenzeichens. Ferner tragen  
4 Angehörige der Feldpost, 2 Mitglieder des Freiwilligen  
Automobilkorps und ein solches des Motorbootkorps  
das Eisene Kreuz Erster.

Nicht um schönen Lohn kämpft der Deutsche, nicht  
um Orden und Ehrenzeichen; er kämpft gegen eine  
Welt von Feinden und kämpfte siegreich. Das ganze  
deutsche Volk ward ein Heer, und als Repräsentanten  
dieses Volkheeres tragen die Tapferen das hohe Ehren-  
zeichen des Eisernen Erster auf ihrer Brust. Leuchtende  
Vorbilder und Anspornen zu neuer Kampfesstat im Dienst  
des hart angegriffenen, sich in Todesnot wehrenden  
Vaterlandes.

### Letzte Nachrichten.

**Berlin, 14. Febr. abends.** (W. B. Amtlich.)  
Von keiner Front sind größere Gefechts-handlungen  
gemeldet.

**Berlin, 15. Febr.** (W. B.) Der Kaiser ist gestern  
morgen in Berlin eingetroffen.

**Berlin, 15. Febr.** (W. B. Amtlich.) Aus dem  
Auslande kommen neuerdings Nachrichten, denen zufolge  
man dort glaubt, die Seesperre gegen England mit U-  
Booten und Minen wäre mit Rücksicht auf Amerika  
oder aus irgend welchen anderen Gründen abgeschwächt  
worden oder sollte abgeschwächt werden. Die Rücksicht  
auf die Neutralen gibt daher Veranlassung, nochmals  
mit aller Deutlichkeit zu erklären, daß der uneinge-  
schränkte Krieg gegen den gesamten Seeverkehr in den  
erklärten Sperrgebieten jetzt in vollem Gange ist und  
unter keinen Umständen eingeschränkt wird.

**Berlin, 15. Febr.** (W. B.) Von den am 12. ds.  
als versenkt gemeldeten sieben Dampfern und drei Segel-  
schiffen mit einem Gesamtumfang von 22000 Brutto-  
registertonnen hatten fünf Schiffe von 13100 Tonnen  
Getreide, zwei von 1700 Tonnen Pyrit, eines von 1700  
Tonnen Grubenholz und zwei von 5500 Tonnen Rohsen  
geladen. Außerdem wurde auf derselben Unternehmung  
noch ein Dampfer von 3000 Tonnen mit 4000 Tonnen  
für Italien versenkt.

**Wien, 15. Febr.** (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich  
wird verlautbart vom 14. Febr.:

**Oestlicher Kriegskampflauf.**  
Heeresfront des Generalfeldmarschalls von  
Mackensen  
Keine besonderen Ereignisse.  
Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.  
Südlich von Belas wiesen wir mehrere russische  
Vorposten zurück. An der Valeputnastraße erklimmten  
unsere Truppen eine russische Stellung, zu deren Wieder-  
gewinnung der Feind nachher vergeblich starke Gegen-  
stände führte. Es wurden 23 Offiziere und 1200 Mann  
gefangen, 12 Maschinengewehre, sechs Minenwerfer und  
drei Geschütze erbeutet.  
Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold  
von Bayern.  
Nichts zu melden.

### Gartenbau.

**Früheste Dickbohnen und Erbsen zu ziehen.**  
(Nachdruck verboten.)  
In diesem Zweck müssen selbige in Kästen zum Keimen  
gebraucht werden. In letztere, die am Boden einige An-  
gusslöcher haben müssen, bringt man zunächst eine Schicht  
Schilfschladen und darauf Garten- und Mistbeerde ge-  
müht. Erbsen werden in Reihen von 2 Zentimeter Ab-  
stand gelegt, mit Boden bestreut und mit einem Brett-  
rande sanft angedrückt. Für Dickbohnen wird die Erde  
vorher etwas angedrückt und die Bohnen dann einzeln  
in 2 Zentimeter Abstand gelegt, mit Erde bestreut  
und ebenfalls angedrückt. Die Kästen bekommen  
einen hellen Platz in einem warmen Raum. Nur die  
ersten Tage hält man sie zugedeckt, bis die Samen zu  
keimen anfangen. Mit dem Besprengen mit lauem  
Wasser muß man sich nach der Temperatur des Raumes  
richten. Der Boden darf weder zu naß noch zu trocken  
sein. Die letzten acht Tage vor dem Auspflanzen muß  
man an das Abhärten der Pflänzchen denken, indem  
man sie zuerst mittags bei Sonnenschein, später den ganzen  
Tag an die Luft bringt. Sobald kein Frost mehr zu be-  
fürchten ist, wird ausgepflanzt, die Erbsen behutsam mit  
dem Boden in Furchen von etwa 30 Zentimeter Abstand,  
die Bohnen in Reihen von etwa 40 Zentimeter Abstand.  
Bei letzteren ist darauf zu achten, daß die Saatbohne an  
der Pflanze beim Versetzen verbleibt. M. Segdel.

**Zum Anbau von Passinawurzeln.**  
(Nachdruck verboten.)  
Passinawurzeln verlangen, sollen sie gut gedeihen,  
einen feuchtgründigen, aber nicht frisch gedüngten Boden.  
Ebenso ist die Erde in warmen und feuchten Böden eine  
bessere als in kalten und trockenen. Die Aussaat erfolgt von  
Februar bis März, und zwar hat man am zweckmäßigsten in  
20 Zentimeter voneinander liegende flache Reihen. Dar-  
auf möchte ich noch besonders hinweisen, daß die Beete  
bis zum Aufgehen der Saat gleichmäßig feucht gehalten  
werden müssen, da hiervon der Erfolg abhängig ist. Der  
Wurzela, den viele Gartenbesitzer bei der Anzucht dieses

Gemüses haben, ist in den weitens meisten Fällen darauf  
zurückzuführen, daß die Saatbeete nicht feucht genug ge-  
halten werden. 95.

### Feldwirtschaft.

**Ein Schöninger unserer Hülsenfrüchte.**  
Der Samenlager in den Erbsen und Bohnen, meist  
als Erbsenlager bezeichnet, stellt sich als 4-5 Millimeter  
langer, kegelförmiger und grau behaarter Rüsselstiel vor,  
wanngleich sein Rüssel so klein ist, daß man ihn kaum  
als solchen erkennt. Er magt sich durch freisichende Böden  
von etwa 2 Millimeter Durchmesser an den Samen der  
Hülsenfrüchte, besonders aber an Erbsen bemerkbar. Die-  
sach ist das Loch noch von einem durch die Samenschale  
geleiteten Veder verschlossen. In diesem Falle ruht in der  
Höhlung noch der Samen, der das Loch gestossen hat und  
darauf zur Entwicklung gekommen ist. Ist das Loch da-  
gegen offen, so hat der Käfer seinen Anzuchtsweg be-  
reits verlassen. Die Samen verlieren durch die  
Lüftung natürlich an Wert, wenn auch diejenigen,  
bei denen das Loch nur in einem der großen Samen-  
blätter sich befindet, trotzdem keimfähig bleiben. Befindet  
sich jedoch die Tragflanze an der Seite, wo der eigen-  
tliche Keim lag, so ist jener Samen verloren. Die Käfer  
kommen, wenn sie sich bis zum Frühjahr in den Samen  
gehalten haben, unmittelbar mit der Saat oder aus ihren  
sonstigen Verstecken auf den Boden, durch Flug nach den  
feldern und legen hier nach ihrer Begattung ihre Eier  
an die jungen Pflänzchen ab.  
Das wertvolle Mittel, um käferreies Saatgut zu er-  
halten, besteht darin, daß man die Erbsen oder Bohnen  
nach dem Ernt, zu Ende Januar oder Anfang Februar,  
in einem heißen Raum aufhängt (magt hoher jedoch  
als 30 Zentimeter) und denselben mehrere Tage auf  
20 Grad Celsius erhält. Die Käfer verlassen alsdann ihre  
Lagerstätten und legen zwischen den Erbsen, von denen  
sie durch Kollieren (Kollieren) größer als der Käfer  
und kleiner als die Samen) leicht getrennt werden  
können. 31. App.

**Vorbereitung von Frühkartoffeln zur Saat.**  
(Nachdruck verboten.)  
Besonderer Wert wird von der Hausfrau auf Früh-  
kartoffeln gelegt. Die Anzucht ist eine sehr einfache. Als  
Frühkartoffeln kommen die lange Schweden, Poulsons  
Juli, Perle von Erfurt und Kaisertrone in Betracht, von  
denen bei Beachtung nachfolgender Kultur bereits von  
Mitte Juni an gut ausgereifte, mehrfache Knollen geerntet  
werden können. Zu diesem Zweck müssen die Knollen vorge-  
seimt werden. Gut ausgebildete, mittelgroße Knollen werden  
ausgewählt und mit den Augen nach oben dicht nebenein-  
ander in flache Kästen gestreut und Mitte Februar ins  
warme Zimmer in die Nähe des Lichts gebracht. Sobald  
die Keime sich entwickeln und etwa 2-3 Zentimeter lang  
sind, werden die Kästen kälter gestellt, damit die Pflänz-  
chen abgehärtet werden. Mitte März erfolgt das Aus-  
pflanzen auf gut geloderte und vorbereitete Beete in  
warmer, geschützter Lage des Gartens. 35.

### Gemeinnütziges.

**Seifige Schwämme zu reinigen.** Ein unsauberer,  
kittförmiger Schwamm wirkt auf seine Beizgerin kein gutes  
Vergnügen. Da man aber seifig gewordene Schwämme in der  
jetzigen teuren Zeit nicht ohne weiteres fortwerfen darf,  
müß man versuchen, die Seife aus ihm zu entfernen.  
Durch einfaches Auswaschen geht das Schleimige nicht immer  
heraus; man muß daher zu kräftigeren Mitteln greifen.  
Man nehme einen Teil Salzsäure und 20 Teile Wasser  
und knete den Schwamm tüchtig darin durch. Man darf  
den Mut dabei nicht verlieren, wenn auch der Schwamm  
anfanglich noch seifiger erscheint. Man bearbeite ihn tüch-  
tig. Dann wird er in reinem, lauwarmem Wasser, das  
man drei- bis viermal wechselt, fleißig ausgewaschen. Dar-  
auf wird er in Wasser, dem man etwas Salmiakgeist zu-  
setzt, nachgespült. Dieses Wasser wird noch einmal er-  
neuert, worin der Schwamm dann so lange gewaschen  
wird, bis kein Schmutz mehr aus den Poren tritt. Nach-  
dem man ihn nochmals tüchtig mit lauem Wasser über-  
gossen hat, ist er wieder gebrauchsfähig. M. Lr.

